

Zeitgeschichtliche Dimensionen musikalischen Lernens und musikpädagogischer Forschung - Einige Überlegungen zur Aufarbeitung der DDR-Musikerziehung nach der politischen Wende in Deutschland (Birgit Jank)

1. Einführung

Seit Mitte der neunziger Jahre hat sich in der Bundesrepublik Deutschland eine kleine Gruppe von Forschungsinteressierten der jüngeren Generation um den Personenkreis von Bernd Fröde, Birgit Jank, Georg Maas und Thomas Ott zusammengefunden, die sich dem Themenkreis DDR-Musikerziehung mit einem vielseitigen Zugriff auf Forschungsfragen zu nähern versucht hat. So wurden von diesem Kreis bisher mehrere Publikationen⁵⁶ (Fachaufsätze, Dissertationen, Buchveröffentlichungen) vorgelegt und drei Wissenschaftliche Kolloquien geplant und durchgeführt, auf denen verschiedene Forschungsansätze unter einer jeweils spezifischen grundsätzlichen Fragestellung (DDR-Musikpädagogik und Forschungsmethodik, DDR-Musikpädagogik und DDR-Geschichte, DDR-Musikpädagogik und DDR-Kunstpädagogik) vorgestellt und diskutiert worden sind. Ein gravierendes Ergebnis dieser über mehrere Jahre hinweg geführten Diskussionen in einem internen Kreis von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern war die Erkenntnis, dass derart vielgestaltige und komplexe Fragestellungen sinnvoll nur durch eine genauere Beschäftigung mit der jeweiligen Zeitgeschichte, den übergeordneten gesellschaftlichen, politischen, bildungspolitischen aber auch individualgeschichtlichen Zusammenhängen erhellt werden können. Musikalisches Lernen in der DDR kann nur begriffen werden, wenn man sich diesem mühsamen Unterfangen einer komplex angelegten zeitgeschichtlichen Betrachtung unterzieht.

⁵⁶ Fröde, Jank, Ott (1997), Fröde, Jank (2002), Fröde, Jank, Lange (2002) und eine weitere Anzahl von Referaten und Veröffentlichungen im Rahmen u. a. der Bundesfachgruppe Musikpädagogik, des Verbandes Deutscher Schulmusiker und des Arbeitskreises für Schulmusik

2. Einige Bruchstücke aus den Arbeitsergebnissen zur Forschung DDR-Musikerziehung und zum Musiklernen in der DDR

Birgit Jank (Universität Potsdam) führte in ihren bisher veröffentlichten Arbeiten und auf der AMPF-Tagung überblicksartig in Dimensionen, Probleme und bisherige Strategien der Erforschung zur DDR-Musikpädagogik ein. Hierbei verwies sie immer wieder insbesondere auf individuelle Zugangswege beteiligter Forscherinnen und Forscher von einem Stadium der Betroffenheit hin zu einer auf Perspektiven ausgerichteten Forschungsarbeit, die gegenwärtige zeitgeschichtliche Veränderungen und zugleich eine differenzierende Betrachtung der Vergangenheit in den Blick zu nehmen versucht. DDR-Musikpädagogik als Modellfall zu betrachten hieße demnach auch, sich forschungsmethodisch in einem überschaubaren Raum mehrdimensional zu bewegen, bestehende Abgrenzungen zwischen empirischen, grundlagenorientierten und historischen Forschungsdesigns aufzubrechen und didaktische Dimensionen expliziter in zeitgeschichtlichen Bindungen zu betrachten. Im Sinne weiter zu bearbeitender Schwerpunkte mit theoriebildender und zugleich praxisrelevanter Absicht wies sie aus der AMPF-Tagung 2002 mit der Erläuterung eines skizzierten Modellvorschlags auf Korrespondenzschnittflächen zwischen praktischer und wissenschaftlicher Musikpädagogik hin, die sich eine vernetzende Unterrichtstheorie ebenso ins Zentrum stellen müsse, wie eine zu erarbeitende Theorie einer Vermittlungsmethodik. Musikalisches Lernen könnte so auch in der Dialektik von Vergangenem und Gegenwärtigem als komplexes Phänomen zwischen staatlichen Vorgaben, gezielter Begabtenförderung an Bildungseinrichtungen und dem Finden eigener musikalischer Lernwege auch „im Verborgenen“ verstanden werden.

Georg Maas (Universität Halle) beschäftigte sich in seinen Darlegungen intensiver mit Fragen der Forschungsmethodik zur Bearbeitung der DDR-Musikpädagogik und wog quantitative Verfahren gegen qualitative Vorgehensweisen gegeneinander differenzierend ab. Ausführlich wies er auf typische Probleme in der Bearbeitung dieses Forschungsgegenstandes hin und bezog sich

insbesondere auf Fragen der Repräsentativität (Stichprobengröße), zeitabhängiger Verfälschungen und Verklärungen, Verwischung von zeitgeschichtlich bedingten Effekten und schließlich auf die Komplexität und Kompliziertheit des Forschungsgegenstandes.

Günter Olias (Universität Potsdam) durchsetzte seine Ausführungen aus der AMPF-Tagung mit Ausschnitten künstlerischer Werke aus dem Osten Deutschlands, die sich der Bewältigung der (DDR-)Vergangenheit in eigener Weise zu stellen versuchen. Seine differenzierten und nachdenklich machenden Positionen bezogen sich auf Fragen nach dem schwierigen Spielraum zwischen Üblichem und Subversiven, in dem sich Schule, Unterricht und Pädagogik in der DDR bewegten. Vergegenwärtigung des Vergangenen hat seiner Meinung nach im Hinblick auf Plausibilität und Legitimation insbesondere auch nostalgischen Rückgriffen entgegenzuwirken. Schließlich befasste er sich in seinen Ausführungen nochmals mit unterrichtlichen Lehr- und Lernprozessen, die sich letztlich als hochkomprimierte Vorgänge der Vermittlung und Aneignung von zeitgeschichtlichen Erfahrungen und als Vorgänge des Ein- und Vordringens in das Beziehungsgeflecht von Gegenwärtigem, Vergangenen und Zukünftigem aufzufassen sind.

Bernd Fröde (Musikhochschule Rostock) analysierte in seinen Arbeiten mit detailliert ausgearbeiteten Fragestellungen und gründlichen Quellenrecherchen den musikpädagogischen Neubeginn nach Kriegsende in der Sowjetischen Besatzungszone (SBZ) und der frühen DDR und arbeitete hierbei heraus, dass bereits in dieser Zeit unterschiedliche Denkmodelle in der Pädagogik existierten, die zu einem schulmusikalischen Neubeginn nach dem 2. Weltkrieg hätten verhelfen können. In seinen Schlussfolgerungen zog er eine erstaunlich aktuelle Konsequenz im Kontext seiner eigentlich historischen Recherche: Wenn die grundsätzliche Aufgabe von Schule ist, Kinder und Jugendliche mit der Fähigkeit auszustatten sich in die Gesellschaft einzufügen, muss doch zunächst geklärt werden, wie sie sich einfügen sollen. Sollten sie sich als Menschen einfügen, die sich kritisch zu Staat und Gesellschaft verhalten, oder sollten sie eher affirmativ zum Staat stehen.

In der Arbeit von Jörg Lemme ging es um die Frage, ob die Beschäftigung mit Weltmusik als Weg des Erlernens von Toleranz und Abbau von Fremdenfeindlichkeit insbesondere in den neuen Bundesländern angesehen und musikpädagogisch propagiert werden sollte. Musikalisches Lernen müsse seiner Meinung nach stärker darauf fixiert werden, den Unterrichtsalltag zu optimieren und aktuelle, zeitgeschichtlich relevante Themen zu behandeln.

Auch Heike-Doreen Klein hob in ihrer Dissertation auf aktuelle Entwicklungen ab, indem sie Ergebnisse einer Untersuchung an sieben weiterführenden Schulen im Land Brandenburg zur musikalisch-ästhetischen Profilierung vorstellte. Sie definierte hierbei Rahmenbedingungen für musikalisches Lernen an den Schulen und stellte Tendenzen aus Schüler-, Lehrer- und Elternbefragungen vor.

Holger Gringmuth-Dallmer befasste sich in seinen Darlegungen im Rahmen einer wissenschaftlichen Hausarbeit mit dem Musikunterricht und dem Musiklernen an Sonderschulen in der DDR. Ein besonderer Wert dieser sorgfältig gearbeiteten Recherche dürfte darin bestehen, dass diese Thematik erstmals aufgenommen wurde und die Erschließung bisher unbekannter Quellen für eine künftige wissenschaftliche Auseinandersetzung von besonderem Wert sein dürfte.

3. Ausgewählte Diskussionspunkte und Perspektiven im zeitgeschichtlichen Forschungsfeld DDR-Musikerziehung

3.1 Was ist Zeitgeschichte im Kontext musikpädagogischer Forschung?

Deutlich wurde in den verschiedenen Diskussionen, Kolloquien und Präsentationen einzelner Forschungsschwerpunkte, dass DDR-Geschichte nicht als ein abgeschlossener Abschnitt betrachtet werden kann. In vielen Bereichen von Schule, Pädagogik und gesellschaftlichem Leben ist eine akute Relevanz angeblich vergangener Verhaltens- und Verstehensmuster zu beobachten. DDR-Forschung (auch zur Musikpädagogik) kann nur zwischen historischer und zeitgeschichtlicher Forschung angesiedelt sein, will man ineinandergreifende Zusammenhänge, Wechselwirkungen und Perspek-

tivoptionen erfassen. Zeitzeugen als Epochen transzendierende Akteure sollten in empirischen Untersuchungen besondere Beachtung finden, da komplexe Sachlagen sowie Inhalts- und Wertemuster so eher zu erfassen und zudem die schriftlichen Quellenlagen in vielen Bereichen der DDR-Geschichte lückenhaft sind.

Zeitgeschichte als vielgestaltiges und komplexes Phänomen und als in verschiedensten wissenschaftlichen Zusammenhängen synonym gebrauchter Begriff bedarf für den jeweiligen Forschungszusammenhang eine genaue Bestimmung und Eingrenzung. Zeitgeschichtliche Forschung darf sich in ihren möglichen Ergebnissen nicht nur auf Detailaspekte beschränken, sondern sollte in besonders gewichtetem Maße systematisch übergreifende Betrachtungen mit einbeziehen.

3.2 Welche motivationalen Zugänge zur Erforschung der DDR-Musikpädagogik lassen sich finden?

Um künftig wieder mehr jüngere Menschen zur Beschäftigung mit Forschung in unserem Fach zu ermutigen, wurde in dem Arbeitskreis immer wieder auch über mögliche motivationale Zugänge zum Themenschwerpunkt diskutiert. Eigenes Widerspruchserleben und Betroffenheit, die noch bei einigen Vertretern der älteren Generationen im Vordergrund stehen, werden in der jüngeren Wissenschaftlergeneration immer stärker durch den gezielten Willen nach Veränderung der heute vorzufindenden Bildungslandschaft abgelöst. Insbesondere in den neuen Bundesländern mit ihren spezifischen Problemen und Herausforderungen (stark rückläufige Schülerzahlen, Nachwirken autoritärer Lehrstrukturen, Erstellen neuer Lehrpläne und Lehrwerke u. a.) scheinen neue pädagogische Strategien mehr gefragt denn je. Diese können und sollten nicht im luftleeren Raum ansetzen, sondern können nur gelingen, wenn sie behutsam an Vorgefundenes anknüpfen.

Motivation zur Erforschung der DDR-Musikpädagogik und der Musikpädagogik in den neuen Bundesländern erwächst bei Forscherinnen und Forschern mit ostdeutscher Biografie immer wieder aus dem Wunsch nach Legitimation, nach Selbst- und Fremdrechtfertigung, währenddessen von jüngeren westdeutschen Musikpädagogen eher Neugier und Interesse an dem vermeintlich

Fremden zu bestehen scheint.⁵⁷ Durch die komplexen und vielschichtigen Zusammenhänge des Themenbereichs wird eine Theoriegenerierung wahrscheinlicher und motiviert grundlagentheoretisch orientierte jüngere Wissenschaftler für diesen Themenbereich.

3.3 Kann die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit der DDR-Musikpädagogik als Modellfall gelten?

DDR-Geschichte wird von vielen betroffenen Menschen und teilweise auch in der historischen Forschung als geschlossene Gesellschaft definiert und das Bildungssystem als klar zu bestimmendes Hierarchiegebäude beschrieben. Betrachtet man jedoch die Umbrüche, Verwerfungen und Richtungswechsel in der über 40-jährigen DDR-Bildungsgeschichte - auch die der DDR-Musikpädagogik - genauer, so werden hochbrisante Fragestellungen und Auseinandersetzungen erkennbar. So verstanden könnte diese Forschung möglicherweise durchaus als Modellfall von verdeckten Veränderungen beschrieben werden. Sicherlich war die DDR ein totalitäres System, aber gerade die Reibungen zwischen offizieller klar definierter bildungspolitischer Linie und vorsichtig gegensteuerndem bis subversivem Handeln der Individuen in einem totalitären Staat stellt auch an eine pädagogische Wissenschaft herausfordernde Fragen. In den neuen Bundesländern vollziehen sich Innovations- und Implementierungsprozesse im Bildungsbereich, wie auch in der gesamten Bundesrepublik. Der Paradigmenwechsel im Osten nach der Wende jedoch verstärkt diesen gegenwärtigen Prozess oder hemmt ihn auch in einigen Bereichen. Sich in diesem Kontext verstärkt einer Professionalisierungsforschung zuzuwenden, dürfte neue interessante Forschungsthemen hervorbringen.

3.4 Welcher Sachstand ist zur Erforschung der DDR-Musikpädagogik zu bilanzieren?

Das Sachgebiet DDR-Musikpädagogik wurde nach der Wende im Fach zunächst durch Einzelbeiträge auf verschiedenen Tagungen der Wissenschaftlichen Sozietät Musikpädagogik, des Verbandes

⁵⁷ Vgl. z.B. die Positionen von Kirsten Biermann oder Frauke Meyer in Fröde/ Jank 2002

Deutscher Schulmusiker und der Bundesfachgruppe Musikpädagogik bearbeitet.⁵⁸

Eine erste Sammlung mit Texten von DDR-Musikpädagogen wurde 1992 von Rudolf-Dieter Kraemer⁵⁹ vorgelegt. Ähnlich wie in dem Buch von Siegfried Bimberg⁶⁰ wurde zwar versucht, zu informieren und zu erklären, aber es blieben Versuche, die nach Ansicht von Insidern zum Teil durch oberflächliche Recherche und durch inzwischen nachweisbare persönliche Verklärungen gekennzeichnet waren.

Im Mai 1996 wurde von Chemnitzer Kollegen unter der Leitung von Hans-Jürgen Feurich und Gerd Stiehler und unter beratender Mitwirkung von Birgit Jank der erste umfangreichere Versuch unternommen, sich intensiver mit Vergangenheit und Gegenwart der Musikpädagogik im Osten Deutschlands auseinanderzusetzen.⁶¹ Deutlich wurde in den zum Teil emotionsgeladenen und generationendifferenten Gesprächen auf dieser Tagung, wie vielschichtig der Umgang mit der eigenen Vergangenheit zu diesem Zeitpunkt war.

Dieser Tagung folgten Kolloquien 1997 in Berlin und 1999 sowie 2001 in Halle, auf denen es um konkrete Forschungsansätze, methodologische Fragestellungen und Einbindungen in die Allgemeine Erziehungswissenschaft und Geschichtsschreibung ging. Mehrere Promotionsvorhaben konnten so auf den Weg gebracht und abgeschlossen werden.⁶² Bernd Fröde, neben Birgit Jank, Thomas Ott und Georg Maas einer der Initiatoren dieser Veranstaltungen, beschäftigt sich intensiver mit der Entwicklung in den fünfziger

⁵⁸ Vgl. z.B. Birgit Jank (1992): Vom verordneten zum nichtverordneten Lehrerbild – Zur Lehrerbildung in der DDR.

⁵⁹ Vgl. Rudolf-Dieter Kraemer (1992): Musikpädagogik/Musikdidaktik in der ehemaligen DDR. Eine Textdokumentation.

⁶⁰ Siegfried Bimberg (1996): Nachhall I und II – 44 Jahre Schulmusik nach Marx und Lenin. Reflexionen zur Musikpädagogik in der DDR.

⁶¹ Vgl. Feurich, H.-J., Stiehler, G. (Hrsg.) (1996): Musikpädagogik in den neuen Bundesländern. Aufarbeitung und Neubeginn.

⁶² Vgl.: hierzu abgeschlossene Promotionsvorhaben von Siedentop 2000, Krüger 2001, Heike-Doreen Klein 2005 sowie derzeit in Arbeit befindliche Promotionen von Bernd Fröde und Jörg Lemme

Jahren und hat durch solide Untersuchungen und klare Bewertungen auf sich aufmerksam gemacht.⁶³

Frauke Grimmer hat an der Technischen Universität Dresden ein umfangreiches Forschungsprojekt durchgeführt, indem sie Biografien von ostdeutschen Musiklehrerinnen und Musiklehrern nachgegangen ist, um generationsbedingte Unterschiede in der Auseinandersetzung mit der eigenen Vergangenheit und der Deutung von Handlungsperspektiven zu belegen.⁶⁴

Schließlich wurde von Bernd Fröde und Birgit Jank 2002 eine umfassende Schrift mit vielschichtigen Sichtweisen auf die DDR-Musikpädagogik herausgegeben, die Vertreter aus Ost und West, wie auch Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler verschiedener Generationen einbezogen hat.⁶⁵ Das 3. Wissenschaftliche Kolloquium zur DDR-Schulmusikerziehung in Halle 2002 wurde ebenfalls in einer Publikation dokumentiert.⁶⁶

3.5 Welche Forschungsdesiderata konnten festgestellt werden?

Als künftig zu bearbeitende Forschungsaufgaben wurden Themen in der Forschergruppe zusammengetragen, die sich z. B. auf zeitgeschichtliche Wechselwirkungen (Sozialprozess, Kunstprozess, Bildungsprozess) mit der Musikpädagogik beziehen. Nur so können Lernprozesse hinreichend erfasst werden. Auch der Umgang mit *TUM* (Tanz- und Unterhaltungsmusik in der DDR), deren Institutionalisierung, Lehrinhalte und spezielle Musiklernformen (autodidaktische Wege) könnten zu ertragreichen Themenstellungen führen. Als herausfordernde Aufgabe im gesamtdeutschen Kontext wäre anzusehen, sich einer sprachanalytischen Begriffsforschung zuzuwenden, die insbesondere musikpädagogische Begriffe und deren Deutungen in den Blick zu nehmen versucht. Weiterhin wären Themen im Rahmen von Fragestellungen zu einer Problemgeschichte denkbar, die z. B. das

⁶³ Fröde, Bernd (2000): Aufarbeitung der Schulmusikerziehung der DDR - eine Bilanz nach zehn Jahren. Wege und Perspektiven. oder: Fröde, Bernd (1996): "Das Alte ist vergangen ..." - Einiges zur Aufarbeitung der Schulmusikerziehung in der DDR.

⁶⁴ Grimmer, Frauke (1999): Selbstvergewisserung und Bewältigung der Vergangenheit.

⁶⁵ Vgl. Fröde, Jank, B. (2002)

⁶⁶ Vgl. Fröde, Jank, B., Lange (2002)

Übliche und das Subversive in der DDR-Musikpädagogik genauer untersucht. Die DDR-spezifische Begabtenförderung und Elitenbildung (Musik-Spezialschulen, Fest der Jungen Talente, Musikschulen mit hohem Leistungsanspruch u. a. m.) wären sinnvolle Themenbereiche, ebenso wie eine biografisch orientierte Forschung, die Generationenunterschiede und Persönlichkeitsprofile näher analysiert. Auch das systematische Erfassen und Strukturieren von weiterwirkenden Denkmodellen und Handlungsstrategien und deren Umbrüche dürften wertvolle Erkenntnisse erbringen. Zeitgeschichtliche Wandlungen sollten verstärkt auch im europäischen Raum Beachtung finden, die europäische Modelle miteinander zu vergleichen sucht.

Immer wieder wurde auf die problematische Quellenlage hingewiesen, da zur politischen Wende viele Materialien vernichtet wurden und kaum systematische Quellenzugriffe für die DDR-Musikerziehung zur Verfügung stehen. Seit 2004 nun gibt es an der Universität Potsdam ein Archiv zur DDR-Musikerziehung, in dem einschlägige Werke aber auch eine Vielzahl von Dissertationen, Diplomarbeiten, Unterrichtsmaterialien und erste Nachlässe von Musiklehrern digital erfasst und verwaltet werden. So können schrittweise ganz konkrete Wege des musikalischen Lernens in der DDR rekonstruiert und analysiert werden.

Literatur

Antholz, Heinz (2002): Zur Aufarbeitung der Musikpädagogik in der ehemaligen DDR: Geschichts- und politiktheoretische Gedanken eines Wessis ohne Ossi-Erinnerungen. In: Fröde, Bernd, Jank, Birgit (Hrsg.): 10 Jahre danach - Sichten auf die schulische Musikpädagogik in der DDR. Probleme - Impulse - Initiativen. Essen: Verlag Die Blaue Eule

Bimberg, Siegfried (1996): Nachhall I und II - 44 Jahre Schulmusik nach Marx und Lenin. Reflexionen zur Musikpädagogik in der DDR. Essen: Verlag Die Blaue Eule

Cloer, Ernst (2002): Die Pädagogik in der DDR - ein monolithisches Gebilde?. In: Fröde, Bernd, Jank, Birgit (Hrsg.): 10 Jahre danach -

Sichten auf die schulische Musikpädagogik in der DDR. Probleme – Impulse - Initiativen. Essen: Verlag Die Blaue Eule

Feurich, Hans-Jürgen, Stiehler, Gerd (Hrsg.) (1996): Musikpädagogik in den neuen Bundesländern. Aufarbeitung und Neubeginn. Essen: Verlag Die Blaue Eule

Fröde, Bernd (1996): "Das Alte ist vergangen ..." - Einiges zur Aufarbeitung der Schulmusikerziehung in der DDR. In: Musik und Bildung. Heft 5/1996

Fröde, Bernd, Jank, Birgit, Ott, Thomas (Hrsg.) (1997): Probleme der Erforschung des schulischen Musikunterrichts in der DDR. Arbeitsmaterial zu einem Kolloquium am 15. Februar 1997 in der Hochschule der Künste Berlin. Hrsg. von der Hochschule der Künste Berlin

Fröde, Bernd (2000): Aufarbeitung der Schulmusikerziehung der DDR – eine Bilanz nach zehn Jahren. Wege und Perspektiven. In: Knolle, Niels (Hrsg.): Kultureller Wandel und Musikpädagogik. Essen: Verlag Die Blaue Eule

Fröde, Bernd, Jank, Birgit (Hrsg.) (2002): 10 Jahre danach – Sichten auf die schulische Musikpädagogik in der DDR. Probleme – Impulse – Initiativen. Essen: Verlag Die Blaue Eule

Fröde, Bernd, Jank, Birgit, Lange, Eckart (Hrsg.) (2002): Über sieben Brücken musst du gehen ... Beiträge vom 3. Wissenschaftlichen Kolloquium zur DDR-Schulmusikerziehung in Halle 2002. Schriftenreihe des Instituts für Musikpädagogik und Musiktheorie der Hochschule für Musik FRANZ LISZT Weimar, Bad Kösen: Gutenberg-Druckerei

Grimmer, Frauke (1999): Selbstvergewisserung und Bewältigung der Vergangenheit. In: Knolle, Niels (Hrsg.): Musikpädagogik vor neuen Forschungsaufgaben. Musikpädagogische Forschung. Band 20. Essen: Verlag Die Blaue Eule

Häder, Sonja, Tenorth, Heinz-Elmar (1997): Bildungsgeschichte einer Diktatur - Probleme ihrer Analyse am Beispiel der DDR. In: Häder, Sonja, Tenorth, Heinz-Elmar (Hrsg.): Bildungsgeschichte einer

Diktatur. Bildung und Erziehung in SBZ und DDR im historischen-gesellschaftlichen Kontext. Weinheim: Deutscher Studien Verlag

Jank, Birgit (1992): Vom verordneten zum nichtverordneten Lehrerbild – Zur Lehrerbildung in der DDR. In: Günther, Ulrich, Helms, Siegmund (Hrsg.): Schülerbild, Lehrerbild, Musiklehrer-ausbildung. Schriftenreihe der Bundesfachgruppe Musikpädagogik. Essen: Verlag Die Blaue Eule

Kraemer, Rudolf-Dieter (1992): Musikpädagogik/Musikdidaktik in der ehemaligen DDR. Eine Textdokumentation. Essen : Verlag Die Blaue Eule

Krüger, Anke (2001): Von der DDR zur BRD - Wandel des Musikunterrichts im Urteil von Fachlehrern Sachsen-Anhalts. Ein empirische Studie. In: Kraemer, R.-D. (Hrsg.), Forum Musikpädagogik Bd.49, Augsburg

Krupp, Kerstin (2002): Sie testen noch das System - Ein Leipziger Soziologe beobachtet seit 15 Jahren eine Gruppe ostdeutscher Jugendlicher. In: Berliner Zeitung vom 19.9.2002

Otto, Andreas (2002): Vergangenheit kritisch aufarbeiten- Macht das wirklich (noch) Sinn?. In: Fröde, Bernd, Jank, Birgit (Hrsg.): 10 Jahre danach- Sichten auf die schulische Musikpädagogik in der DDR. Probleme – Impulse - Initiativen. Essen: Verlag Die Blaue Eule

Siedentop, Sieglinde (2000): Musikunterricht in der DDR. Musik-pädagogische Studien zu Erziehung und Bildung in den Klassen 1 bis 4. Augsburg